

natürlichen Wurzelboden. Ihnen stellt Rotteck seine großen Lehrmeister entgegen: Montesquieu, Voltaire, Rousseau, Thomas Paine, die beiden Moser und schließlich Schlözer; dann die fürstlichen Reformer: Friedrich II., Joseph, sowie seinen badischen Regenten Karl Friedrich, aber auch die Praxis des Herzogs Leopold von Toskana, und des Nachfolgers seines Bruders Joseph II. Die siegreiche deutsche Reaktion nimmt ihm dann die Dozentur an der Universität Freiburg. Außerdem wird ihm für Jahre striktes Publikationsverbot auferlegt. Es ist der gleiche Geist, der die von Rotteck herausgegebenen Schriften trägt; so die 11 Bände seiner "Weltgeschichte" (1811), seine "Ideen über Landstände" (1819), seine Schrift "gegen stehende Heere", vor allem aber sein "Lehrbuch des Ver= nunftrechts und der Staatswissenschaften" (4 Bände 1829-1833), um nur die wichtigsten zu erwählen. Murhard hat alle diese Werke (dazu gehören auch viele Flugschriften) immer wieder zu Rate gezogen. Vornehmlich findet man bei Rotteck französische Autoren. Wie Murhard besitzt Rotteck hohe Sprachbegabung; ist er doch der Sohn einer französischen Mutter. Nirgendwo trifft man damals einen Staatsrechtler, der so unermüdlich und gewissenhaft und fleißig im Dienste seiner Idee, die er als höchstes Ziel ansetzt, tätig ist sein ganzes Leben hindurch, der stets für die Bürgerfreiheit kämpft. Als er 1840 stirbt, wird er ehrlich betrauert von den Besten in Deutschland, auch im Ausland, sonderlich in Frankreich. Börne schreibt in einem Nachruf: "Ein Stern ist untergegangen, und das Auge des Jahrhundert wird sich schließen, bis es wieder erscheint; eine Krone ist vom Haupte eines Königs gefallen und ein Schwert ist gebrochen in der Hand eines Feldherrn" (X).

c) Die süddeutschen und mittelrheinischen Liberalen,  
besonders die "Trias"-Verfechter.

Wir dürfen bei einer Untersuchung der staatspolitischen Vorstellungen im zweiten und dritten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts nicht übersähen, daß ein oft kindlich gläubiges und in seiner Jugend von Begeisterung erfülltes Geschlecht eine neue Zeit erwartet, die frei ist von allem, was die Menschen bis dahin als Last empfunden haben. Das gilt für die Hoffnung auf politische Reformen und ein

neues Verhältnis von Fürst und Volk. "ach erfreulichen Anfängen wandelt sich alles in Reaktion. Angriff und Verteidigung wechseln im ideelichen Kampf, Fortschritt und Niederlagen erfüllen die damalige Öffentlichkeit. Die Publizistik gewinnt erhöhte Bedeutung; sie greift zunehmend in den Ablauf der Ereignisse ein. Ihre qualifizierten Vertreter spielen eine bedeutende Rolle. Auf solchem Wege kommt auch Murhard wieder in die politische Praxis (X). Sein umfangreicher Schriftwechsel mit Berufs- und Gesinnungsfreunden bezeugt das.

Murhard interessiert besonders das politische Problem der an Einwohnerzahl überwiegenden kleinen und mittleren Territorien Süd- und Mitteldeutschlands in ihrem Verhältnis zu den Großmächten. Am improvisierten Deutschen Bundestag zu Frankfurt werden diese Gegensätze ausgetragen, die mehr und mehr die Präponderanz Österreichs hervorkehren. Als fruchtbare Vorstellung bildet sich dann die Idee heraus, aus den kleinen und mittleren Staatsgebilden einen dritten politischen Machtblock zusammen zu schweißen, der als Opposition gegen die Großmächte fungieren soll. Ihr Initiator und eifrigster Propagandist ist der württembergische Bundestagsvertreter, der Frh.v.Wangenheim. Wir wissen, daß v.Wangenheim zu den Vertrauten Murhards gehört während der Frankfurter Jahre. v.Wangenheim greift die alte französische Idee von "troisième l'Allemagne" auf, wie sie ~~xxxxxxx~~ seinerzeit Napoleons Gesandter am Königreich Westfalen, der schwäbische Pfarrersohn Reinhard, in Deutschland verbreitet und die unter dem Namen die "Trias-Idee" in die Geschichte des Liberalismus süddeutscher Prägung eingegangen. Treitschke nennt sie einen "Narrenstreich" ( ). Er hat recht, wenn er die Diskrepanz zwischen politischer Ideologie und staatlicher Macht ins Auge faßt. Damals aber finden diese Gedanken ein lebhaftes Echo, zumal sie v.Wangenheim mit gewandter Überzeugungskraft vorträgt. In Bayern sind es Männer wie die Barone v.Aretin, typische Partikularisten, Gegner des Preußentums und unentwegte Bonapartisten; so in Stuttgart, so in Frankfurt, ja selbst in Bremen trifft man diese Trias-Leute. Sie verfügen über eine wohlorganisierte Presse, an deren Spitze die "Allgemeinen politischen Annalen" stehen (X). Die Grundlage ihres politi-

Dt. Ges. Bd. II u. III

schen Programms ist ein liberaler Konstitutionalismus. Im Jahre 1820 kommt dann eine anonyme Schrift heraus. Ihr Verfasser ist der zwielichtige Aurländer Lindner - übrigens ein Mitarbeiter an den "Annalen" -. Solche Persönlichkeiten belasten die Bewegung mit dem nicht unberechtigten Verdacht des Radikalismus. Nord- und Süddeutschland sollen zusammenrücken gegen das verhaßte Preußen. Die westdeutschen neupreußischen Provinzen müßten, weil wirklich deutsch, aus dem ostwärts orientierten Preußen herausgelöst werden. Die süddeutschen Fürsten hätten das Gott gewollte liberale Prinzip erkannt und sie wüßten, daß seine reine Verwirklichung nur mit Frankreichs Hilfe gelingen könne. Lindner hat auch den Artikel über die Diplomaten geschrieben, der dann das Verbot der Annalen und Murhards Schicksal heraufführt. v. Wangenheim wird damals kaltgestellt. Seine Hilfen für die kurhessischen Domänenkäufer, seine Angriffe gegen die Mainzer Domagogenkommission, seine Rheinische Konfessionspolitik und seine Rolle der Darmstädter Handelskonferenz, wo v. Wangenheims Anschauungen seine Verbindung mit Adam Smith erkennen lassen, Überlegungen, die Arbeitslosen nach französischen Vorschlägen wirtschaftlich einigermaßen zu sichern, machen diesen Mann des Fortschritts in der Zeit zunehmender Reaktion auf allen Gebieten für die damaligen Regierungen untragbar. Uns interessiert die Feststellung, daß die vorgenannte Thematik zum Arsenal des ~~Publizisten~~ Publizisten Murhards während dieser Jahre gehört. Hinzu kommt die verbissene Gegnerschaft gegen die Heilige Allianz und ihre Konzeptionen.

Mit den Trias-Deuten gehen ein enges Bündnis die rheinischen "Neupreußen" ein. Sie erscheinen ständig als Autoren in Murhards Blättern. Hardenberg wußte um den schwierigen Charakter dieser rheinischen und moselländischen Partikularisten und verfügte eine behutsames Umgehen mit Menschen, denen die französische Zeit, besonders der code civile unvergessen geblieben. Gleichheit des Bekenntnisses zumal von Frankreich, wie wir gesehen haben, ein politischer Reformkatholizismus ausgeht: der verbindliche französische Verkehrston, dem rheinischen soviel verwandter als der altpreußische, gewinnen immer mehr Gegner gegen die ostelbischen politischen Herren. Ihr Propagandist

ist der linksliberale Publizist J. Weitzel, ein guter Freund Murhards. Weitzel legt Hardenberg Denkschriften vor, die eine stammesrheinische Verwaltung fordern. Rheinische Beamte können nur die Rheinländer verstehen; keinen Platz gibt es gar für preußische Adlige. Selbst ein Mann wie Görres sympathisiert mit Weitzel in dem Maße, als aus dem Verfasser seines "Teutschland und die Revolution" ein rheinischer, antipreußischer Partikularist wird. In seiner Anklageschrift "Europa und die Revolution" schreibt er mit Ingrimm, wie Preußen seine Untertanen vertreibt, Frankreich aber sie schützt. Das alles sind Sätze, die - dem Sinne nach - bei den Franzosen oder bei Rotteck und seinen Anhängern zu finden sind (X).

#### d) Die deutschen Radikalen.

Murhard hat ganz sicher, wie es ihm später die kurhessischen Gerichtsbehörden zuschieben, in Verbindung mit politischen Radikalen und Geheimbühlern gestanden. Wir erinnern an die Erscheinung des Witt de Döring, dem Murhard verhängnisvoller Weise Unterschlupf gewährt hat. Männer wie Weitzel, vor allem Lindner, selbst Follen haben stets mit dem politischen Radikalismus geliebäugelt und stets Verbindung mit Murhard gehalten. Sein persönlicher Freund, der Graf Benzel-Sternau, besitzt als Bonapartist viele Verbindungen nach Frankreich. Im übrigen schlagen sich diese Gedanken in seinen "Bayernbriefen" deutlich nieder, die immer wieder von der Vernunft als dem politischen Motor der Vernunft statt der Macht handeln. Seine politisch verstandene Konversion zum ~~Katholizismus~~ Protestantismus ist damals eine Art Sensation (X).

Natürlich ist Murhard - besonders während der Erscheinungszeit der Europäischen Zeitung - in seinen Beziehungen dieser Art sehr vorsichtig gewesen. Seine Leichtgläubigkeit, mit der er sich in den späteren Gerichtsverhandlungen entschuldigt, will nicht recht glaubhaft erscheinen. Murhard, der die Harmlosigkeit der damaligen Studentenschaft unbestechlich durchschaut und es beklagt, daß die jungen Leute sich in lächerlichen Firlefanzereien ergehen statt sich um echte politische Bildung und Tun zu bemühen und sie nach Metternichs Vorbild als "Ur- und Naturburschen" spöttisch apostrophiert, weiß über die weltbürgerlich

B 16